



Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 90 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Friedrich des Großen Anwesenheit in Breslau nach dem ersten schlesischen Kriege. 2) In Schlesien gilt nirgends Gütergemeinschaft unter Eheleuten. 3) Reichenbach in Schlesien in neuerer Zeit. 4) Korrespondenz aus Breslau und Gottesberg. 5) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 12. Novbr. Se. Majestät der König haben dem Geheimen Postath Schmöckert die Ansetzung des ihm von des Königs von Hannover Majestät verliehenen Kommandeur-Kreuzes des Guelphen-Ordens zu gestatten geruht.

Dem Chemiker G. Nohl zu Alpe ist unterm 8ten November 1839 ein Patent auf ein Verfahren, kalte und warme Rüpen anzustellen, so weit es als neu und eigenthümlich anerkannt worden ist, und ohne jemand in der Anwendung bereits bekannter Verfahrensarten zu behindern, auf sechs nach einander folgende Jahre, von dem gedachten Termin ab, für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Angekommen: Der General-Major und Inspekteur der Remonten, von Cosel, aus der Provinz Preußen. — Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 9ten Division, Freiherr von Lützow, nach Glogau.

Bei der am 9ten und 11ten d. M. fortgesetzten Ziehung der fünften Klasse 80ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 20,000 Rthl. auf Nummer 71,735 in Berlin bei Mevin; ein Gewinn von 5000 Rthl. auf Nr. 103,445 nach Breslau bei Cohn; 5 Gewinne zu 2000 Rthl. fielen auf Nr. 39,760, 67,004, 70,289, 90,962 und 108,566 in Berlin bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuber, Frankfurt bei Decker, Mühlhausen bei Blachstein und nach Stettin bei Wilsnach; 40 Gewinne zu 1000 Rthl. auf Nr. 1447, 3614, 7159, 8657, 8750, 9744, 13,108, 14,532, 17,366, 26370, 28,059, 28,126, 28,127, 32,508, 33,485, 33,880, 34,337, 37,100, 39,083, 39,101, 44,552, 55,824, 58,688, 61,060, 63,810, 68,895, 71,881, 74,138, 75,923, 81,500, 85,109, 85,674, 86,621, 89,621, 92,701, 98,073, 100,586, 105,255, 109,250 und 109,501 in Berlin 2mal bei Burg, 2mal bei Grad, 2mal bei Magdorff, bei J. L. Meyer und 2mal bei Seeger, nach Aachen 3mal bei Levy, Breslau bei Holzschau, bei Jänsch, 2mal bei Schreiber und bei Schummel, Elber bei Cosmann, Köln 3mal bei Reimbold, Danzig bei Reinhardt, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Erfurt bei Krötter, Frankfurt bei Wais, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Friedmann, Krotoschin bei Albu, Lissa bei Hirschfeld, Magdeburg bei Brauns, Merseburg b. Kieselbach, Mühlhausen b. Blachstein, Münster bei Lohn, Neisse bei Jäkel, Neumarkt bei Wiesteg, Posen bei Bielefeld, Reichenbach bei Parisien und nach Stettin bei Rolin und bei Wilsnach; 56 Gewinne zu 500 Rthl. auf Nr. 133, 3418, 3497, 4841, 5222, 8429, 8642, 11,211, 12,315, 14,133, 14,512, 17,280, 18,270, 19,092, 19,892, 21,291, 21,464, 26,751, 27,053, 29,528, 31,352, 32,328, 33,980, 34,459, 43,654, 46,715, 46,936, 49,030, 50,926, 56,395, 56,711, 56,932, 60,299, 62,154, 66,983, 67,202, 68,140, 68,255, 68,689, 69,442, 70,481, 77,552, 83,243, 83,286, 91,439, 92,730, 93,172, 95,200, 96,318, 96,472, 96,492, 101,636, 102,551, 192,962, 108,582 und 111,073 in Berlin 3mal bei Mevin, bei Burg, bei Grad, bei Gronau, bei Magdorff, bei Mendheim, 2mal bei Scurius und 5mal bei Seeger, nach Breslau bei Cohn, 2mal bei Gerstenberg, bei Holzschau, bei Löwenstein, bei Leubuscher und bei Schreier, Bries bei Böhm, Bunslau 2mal bei Appun, Köln 2mal bei Reimbold, Danzig bei Reinhardt und bei Rogoll, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Ehrenbreitstein bei Goldschmidt, Glogau bei Levysohn, Halle bei Lehmann, Jüterbog bei Gesteis, Königsberg in Pr. bei Samter, Krotoschin bei Albu, Magdeburg

bei Brauns und bei Koch, Mühlhausen bei Blachstein, Naumburg 3mal bei Kayser, Neisse bei Jäkel, Neuss bei Kaufmann, Posen bei Bielefeld und bei Leipziger, Potsdam bei Bacher, Ratibor bei Samoje, Sagan 2mal bei Wienthal, Stettin bei Rolin und bei Wilsnach, Thorn bei Krupinski und nach Tilsit 2mal bei Löwenberg; 108 Gewinne zu 200 Rthl. auf Nr. 776, 2229, 4946, 6874, 7569, 7771, 8045, 10,978, 12,125, 13,281, 14,096, 15,640, 15,809, 15,851, 15,893, 17,522, 17,621, 18,933, 19,857, 21,065, 21,163, 21,381, 21,531, 22,007, 24,903, 25,324, 27,857, 29,431, 29,791, 32,516, 32,818, 34,866, 34,972, 36,113, 37,245, 37,491, 40,637, 41,535, 42,503, 44,732, 45,995, 50,118, 50,259, 50,603, 51,762, 53,879, 54,404, 55,302, 56,292, 56,494, 56,757, 59,474, 59,732, 60,170, 63,207, 63,698, 65,641, 65,831, 66,205, 66,964, 67,041, 70,722, 73,141, 73,233, 74,141, 74,241, 74,244, 75,145, 76,782, 77,584, 78,017, 79,637, 80,278, 83,002, 83,127, 83,923, 84,176, 85,322, 85,427, 85,517, 85,757, 86,319, 86,377, 87,958, 90,690, 90,779, 94,808, 94,909, 95,416, 95,488, 95,789, 97,062, 97,146, 98,485, 100,411, 101,916, 102,939, 103,335, 104,113, 105,774, 106,682, 108,254, 108,797, 109,240, 110,283, 110,739, 111,380 und 111,690. Die Ziehung wird fortgesetzt.

Düsseldorf, 7. Nov. Die Seltenheit inländischer Landesmünze und der jeweilige Ueberfluß an andern deutschen und ausländischen Geldsorten, mitunter auch Mangel des in- und ausländischen baaren Geldes zugleich, bereiteten uns im Rheinland seit Jahren viele Inconvenienzen und namhafte Verluste. Das Mißverhältniß in der Geldcirculation trat nach Errichtung des deutschen Zollverbandes und maßgeblich mit dessen Ausdehnung noch deutlicher hervor. Das preuß. Silber- und Papiergeld wurde nun in den deutschen Vereinslanden nach allen Richtungen hin verbreitet; in den Rheinlanden circulirt es aber um so seltener. Es blieben uns im Handel und Wandel: Brab. Kronen, 5 Frankenstücke, Neumethaler, und in Goldsorten: die Pistolen von Hannover, Braunschweig und Dänemark; in Ermangelung besseren Geldes, zwar ein nothwendiges, jedoch unbequemes und schädliches Surrogat. Das ist nun fortwährend fast ausschließlich unser Zahlungsmittel. Da alle diese Geldsorten bei den Staatskassen nicht angenommen werden, so muß das benötigte preuß. Courant oftmals bei kleinen Zahlungen mühsam und mit Agio aufgewechselt, und in größeren Summen mit Schaden von Außen bezogen werden. Darum ist die Agiotage mit der Landesmünze fast unvermeidlich. Alle Stände leiden darunter. Das Uebel ist recht augenfällig geworden, seitdem der überspannte Cours der ausländischen Pistolen zu weichen begann. Dieses Gold kufte an mehreren auswärtigen Wespelplätzen zu denselben Preisen wie die preuß. Friedb'dors und fand bei uns zum Sag à 5 Thlr. 20 Sgr. um so willigeren Eingang, als es zum theilweisen Ersatz der spärlichen inländischen Zahlungsmittel diente. Da dasselbe nun im selben Coursverth, obgleich geringhaltiger an Gold als die preuß. Friedb'dors, coursirte, so konnte es nicht fehlen, daß die inländische Goldmünze vollends verschwand, und der Zufluß der Pistolen, welche nächst dem bei dem niedrigen engl. Wechselcourse durch Goldbeziehungen aus England in Masse geprägt wurden, sichtlich sich vermehrte. Um diesem Andrang von Außen zu begegnen und das Silbergeld mehr heran zu ziehen, haben vor etwa sechs Wochen mehrere Bankhäuser in den Rheinlanden den Cours von 5 Thlr. 20 Sgr. allmählich bis auf

5 Thlr. 17 Sgr. herabgesetzt, bis jetzt aber noch ohne Erfolg, da im selben Verhältnisse die Course an auswärtigen Plätzen gefallen sind. Ja, die Salamität ist nur noch fühlbarer, denn durch das Sinken des Preises ist gerechte Besorgniß über den innern Gehalt und Werth dieses Goldes entstanden. Einige Aufklärung hierüber muß daher allseitig erwünscht sein, und wir veröffentlichen gern die Probe, welche ein Sachverständiger vorgenommen, und welche folgendes Resultat geliefert hat: 1) Königl. dänische Louisd'or 35 Stück doppelte wiegen 9685 holl. Aß, halten fein die Brutto Mark 21 Karat 6 1/2 Grän. 2) Königl. hannov. Ernst August'dor 35 Stück doppelte wiegen 9684 holl. Aß, halten fein die Brutto Mark 21 Karat 5 3/4 Grän. 3) Herzogl. braunsch. Wilhelm'sdor 35 Stück doppelte wiegen 9674 holländ. Aß, halten fein die Brutto Mark 21 Karat 5 3/4 Grän, wonach im Verhältniß der preuß. Friedb'dor nach dem Münzgesetz vom 30. Sept. 1821, das Stück im Coursverth à 5 Thlr. 20 Sgr. berechnet:

1) die dänischen doppelten Pistolen	11 Thlr.	5 Sgr.	7 Pf.
die einfachen	5	17	9 1/2
2) die hannov. doppelten Pistolen	11	5	4
die einfachen	5	17	8
3) die braunschweigischen doppelten Pistolen	11	5	2
die einfachen	5	17	7

und zwar incl. des Prägelohns werth sind. Nimmt man die Prägekosten wie gewöhnlich auf 1/3 pSt. an, oder 6 à 7 Pfennige für die einfache Pistole, so ist im Verhältniß der Friedb'dor, ein innerer Goldwerth von 5 Thlr. 17 Sgr. und darüber da, und folglich ein weiteres Fallen des Courses wohl nicht zu befürchten. Unter diesen Umständen sollen, dem Vernehmen nach, mehrere Handelskammern bei den hohen Behörden beantragt haben, daß bei den öffentlichen Kassen die Pistolen à 5 Thlr. 17 Sgr. angenommen werden möchten, weil dadurch dem fühlbaren Mangel an preuß. Courant abgeholfen, der Agiotage ein Ziel gesetzt, und gleichzeitig bewirkt werde, daß das jetzige Zahlungsmittel nicht außer Landes gehe, und dem gegenwärtigen Goldüberfluß möglicher Weise nicht Geldmangel folge, der nicht minder große Störungen mit sich führen dürfte.

(Düss. Zeit.)

Deutschland.

Kassel, 4. Novbr. Die Göttinger Polizei hat in den letzten Tagen die ersten Straf-Urtheile in politischen Dingen erlassen. Ein Buchhändler-Gehülfe, der sich unvorsichtige Aeußerungen über das Guelphenkreuz des Göttinger Magistratschefs gegen den Briefträger Ramsfahl hatte zu Schulden kommen lassen, wurde von diesem denunciirt und ist zu dreitägiger Kerkerstrafe verurtheilt. Gegen einen anderen Bürger ist dagegen achttägige Gefängnißstrafe erkannt, weil er sich in einem Wirthshause beleidigender Ausdrücke gegen die Gilden-Deputation und ihre Absender erlaubt hatte. Außerdem sind noch mehre Untersuchungen im Gange. Trotz dem bringt aber die politische Entzweiung immer tiefer in alle Lebensverhältnisse; haben sich doch sogar auf dem Göttinger Gymnasium politische Parteinungen unter den Schülern gezeigt, und es soll schon zu Prügeleien unter denselben gekommen sein. Aber so schlimm als in westphälischen Zeiten ist's doch noch nicht. Damals wurden 14 Studenten nach Kassel transportirt, weil einer die Gesundheit Georgs III. ausgebracht und

die anderen angestossen hatten. Das Kaffeler Kastell hat aus jenen Zeiten noch einen sehr gefürchteten Namen.

(Kaff. Btg.)

Dresden, 11. Novbr. Die feierliche Eröffnung des dritten konstitutionellen Landtages war auf den zehnten November 1839 festgesetzt worden. Ihr ging der Gottesdienst in der evangelischen Hof- und Sophienkirche voraus, wohin die Mitglieder beider ständischen Kammern sich früh um 9 Uhr begaben, um dem Vortrage des Oberhofpredigers Dr. von Ammon beizuwohnen. Derselbe hatte als Text Apostelgeschichte XXV, 6 — 12 zu Grunde gelegt, und führte mit gewohnter meisterhafter Beredsamkeit das Thema aus: „Wie segensreich die Herrschaft des Rechtes in einem Lande auf das Glück seiner Bewohner einwirkt!“ Indem der Redner I. die nähere Erörterung des Hauptsatzes voranschickte, ging er II. zu den Pflichten über, die jener uns von dem christlichen Standpunkte darbietet. — In Folge der vom Kgl. Oberhofmarschallamte ergangenen Ansage versammelten sich Nachmittags um halb 1 Uhr die HH. Abgeordneten in den Paraderzimmern des königlichen Schlosses, um von da in den Landtags-Eröffnungssaal eingeführt zu werden. Die Präsidenten, deren Stellvertreter und die Secretarien der beiden Kammern traten in die den Thron umgebenden Schranken ein, die der ersten Kammer rechts, und die der zweiten Kammer links vom Throne aus. Die übrigen Abgeordneten nahmen, inwiefern sie der ersten oder zweiten Kammer angehörten, rechts oder links außerhalb der Schranken ihre Plätze ein. Geführt von dem Ceremonienmeister traten nacheinander das Corps diplomatique und die am königlichen Hofe vorgestellten Fremden in den Thronsaal ein. — Nachdem die fünfte, vierte und dritte Klasse der Hofrangordnung in dem Thronsaale ihre Plätze eingenommen hatten, begaben sich Ihre Majestät die Königin, begleitet von Allerhöchstihrer Frau Schwester, F. K. Hoh. der Prinzessin Amalia Augusta, und F. K. HH. den Prinzen Albert und Ernst, sowie von den Hof- und Zutrittsdamen, in den Thronsaal und nahmen daselbst auf der für Allerhöchstdieselben bereiteten Tribüne Platz. — Hierauf erhoben sich Se. Majestät der König, begleitet von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Johann, und unter dem Vortritt der ersten und zweiten Klasse der Hofrangordnung, zum Throne. Von diesem aus richteten Se. Majestät an die Vertreter des sächsischen Volks folgende Worte: „Meine Herren Stände. Wenn ich bei der Eröffnung des letzten Landtages in Gemeinschaft mit Ihnen einen schmerzlichen Todesfall zu beklagen hatte, so hat auch die kurze seitdem verlossene Zeit einen neuen, für mein Herz noch schmerzlicheren Verlust über mich verhängt, indem es Gott gefallen hat, meinen theuern Vater, meinen größten Wohlthäter auf Erden, dessen Lehren und Beispiel ichre Gottesfurcht und Achtung für Pflicht und Recht von Kindheit an unerschütterlich in mir befehlend, aus diesem Leben in ein besseres Dasein aufzunehmen. Auch Sie, meine Herren Stände, welche die Tugenden des Dahingeschiedenen kannten, werden meinen gerechten Schmerz theilen und Sein Andenken heilig halten. — Im Verborgenen giebt ein Rückblick auf die seit dem letzten Landtage verlossene Zeit nur trostreiche und erfreuliche Resultate. — Die umfassenden, mit Ihnen berathenen und seitdem in Wirksamkeit getretenen Gesetze entsprechen in ihrem Erfolge den Erwartungen; die man sich von denselben zu stellen berechtigt war. — Die günstigen finanziellen Ergebnisse werden, neben der Vervollständigung bereits begonnener, auch die Ausführung einiger schon längere Zeit beabsichtigter neuer Unternehmungen ermöglichen und gestatten, daß bei dem beschlossenen Uebergange zu einem veränderten Münzfuß, den Abgabenspflichtigen durch Forterhebung des größten Theils der Abgaben nach dem früheren Nennwerthe eine nicht unbedeutende Erleichterung zu Theil werde. — Wenn gleich in der Handelswelt eingetretene kritische Verhältnisse nicht ohne Einfluß auf unser Vaterland bleiben konnten, so scheint derselbe doch nur ein vorübergehender gewesen zu sein, und wir dürfen mit Zuversicht auf ferneres Gedeihen des vaterländischen Gewerbfleißes hoffen. — Als ein wahrhaft erfreuliches Ereigniß dieser Epoche muß die glückliche Beendigung der Leipzig-Dresdener Eisenbahn bezeichnet werden; ein Unternehmen, das der sächsischen Industrie zu wahrer Ehre gereicht. — Was seit dem Schlusse des letzten Landtages sowohl zu Ausführung der auf denselben gefassten Beschlüsse als zu Vorbereitung neuer Gesetze geschehen ist, darüber wird Ihnen durch den vorsitzenden Staatsminister eine besondere Mittheilung gemacht werden. Sie werden daraus erkennen, daß mein eifrigstes Bestreben gewesen ist, die Lücken in unserer Gesetzgebung auszufüllen, und den von Ihnen in Interesse des Vaterlandes ausgesprochenen Wünschen thunlichst zu entsprechen. — Haben die mit einer zu langen Dauer des Landtages unverkennbar verbundenen Nachtheile und die Rücksicht, daß auch für die ruhige und sichere Ausführung der Gesetze die nöthige Zeit gelassen werden muß, mir es zur Pflicht gemacht, die Ihnen zur Berathung vorliegenden Gegenstände auf das Nothwendigste zu beschränken, so zweifle ich nicht, daß auch Sie Ihrerseits Alles beitragen werden, um

diese wohlgemeinte Absicht zu befördern. — Wenn die günstige Gestaltung unserer Verhältnisse nach Außen und Innen mich in dem festen Vorsatz bekräftigt, den von mir seither befolgten Regierungsgrundsätzen unverändert treu zu bleiben, so erwarte ich auch von Ihnen, meine Herren Stände, daß Sie mich in diesem Bestreben treu unterstützen, stets nur das Beste des Landes vor Augen haben, und, mit Vertrauen zu mir und Eintracht unter sich, die Ihnen vorzulegenden Geschäfte zu einem baldigen und segensreichen Ende führen werden.“ — Hierauf trug Se. Excell. der Herr Staatsminister v. Lindenau eine überfichtliche Mittheilung der Entwicklung der öffentlichen Zustände des Landes in Beziehung auf Gesetzgebung und Verwaltung, seit dem vorigen Landtage bis zum Beginnen des jetzigen vor. — Nach Beendigung dieses Vortrags antwortete der Präsident der ersten Kammer, Herr Kreisdirector v. Gersdorf, im Namen der Stände-Versammlung in folgender Weise: „Allerburchtugtigste, Großmächtigste König, Allergnädigster König u. Herr! Mit Ew. Königl. Majestät beklagen auch wir, die getreuen Stände des Reichs, den harten Verlust, den Allerhöchstdieselben auch in der kurzen Zeit seit dem letzten Landtage, in dem Königl. Familienkreise erlitten haben, auf das Innigste. Das theure Familienhaupt ward aus diesem Kreise abgerufen und ohne in die Reihe der das Vaterland beglückenden Regenten getreten zu sein, hat der hohe Verbliebene ein unvergängliches Denkmal der Verehrung und Dankbarkeit in den Herzen aller treuen Sachsen sich errichtet. — Hat die jüngst verlossene Zeit dem Vaterlande glückliche Resultate gegeben, sind große und wichtige Unternehmungen und Veranstellungen zum Ziele geführt oder demselben näher gebracht, sind die äußeren und inneren Verhältnisse des Landes zufriedener stehend, so gereicht dies den Vertretern des Volks zur höchsten Freude. — Ihr Stolz muß es sein, durch die Mitwirkung der früheren Kammern solche Resultate entstehen zu sehen und der stärkste Antrieb, durch ihre Arbeit Gleiches hervorzubringen. Gelingt ihnen dies, so wird diese Stände-Versammlung ein würdiges Glied sein in der schönen Kette, die König und Volk, Regierung und Vaterland umschlingt. — Sachsen möge dann zeigen, was eine weise und wohlwollende Regierung, Hand in Hand gehend mit pflichtgetreuen Ständen, vermag, und solchem Werk wird der Segen des höchsten Regierers nicht fehlen. — Geruhen Ew. Majestät diesmal nur die zur weiteren Vervollkommenheit der vaterländischen Gesetzgebung noch nöthigsten Gegenstände uns vorlegen zu lassen, so giebt uns dies die erfreuliche Aussicht auf eine höchst wünschenswerthe kürzere Dauer des Landtages. Unser Bestreben wird nur dahin gerichtet sein, durch angestrenzte Thätigkeit die Zeit der Beratungen thunlichst abzukürzen. — Erfüllt von der Wichtigkeit unseres Berufs, werden wir mit Kraft und Freimuth, aber auch mit Ruhe und Besonnenheit unsere Aufgaben lösen und uns glücklich preisen, dadurch unsere hochverehrte Staatsregierung in ihren weissen Bestrebungen zu unterstützen. — Ernüthigt und gestärkt durch diese Vorsätze und durch die schönsten Hoffnungen, gehen wir nun fröhlich an unser Werk. — Nunmehr erklärte, im Namen Sr. Majestät des Königs, Se. Excellenz der Herr Staatsminister von Lindenau, den Landtag für eröffnet worauf Se. Majestät sich vom Throne erhoben und unter Beobachtung des gleichen Ceremoniells, wie beim Beginn der nun beendigten Feiertlichkeiten, sich in ihre Appartements zurückbegaben. Unmittelbar nach der feierlichen Eröffnung des Landtages geruhten Se. Majestät der König, Ihre Majestät die Königin und die höchsten Herrschaften die Cour und Präsentation vor Anfang der 173 Couverts zählenden Tafel anzunehmen. Bei der letztern beachteten Se. Majestät der König die Gesundheit: „Auf das Wohl des Landes und aller getreuen Stände!“ an, welcher sich Ihre Majestät die Königin und die höchsten Herrschaften anschlossen. Die den Allerhöchsten und höchsten Herrschaften gegenüber sitzenden Präsidenten der beiden hohen Kammern hatten die Ehre, die Gesundheit im Namen der sämmtlichen Herren Stände zu erwiedern. Auf der Leipzig-Dresdener Bahn sind seit ihrer vollständigen Eröffnung, vom 7. April bis 19. October c., demnach in 28 Wochen, 307,624 Personen gefahren und 237,884 Rthlr. 9 Gr. eingenommen worden. Im Durchschnitt kommen hiernach pro Tag 1364 Personen Frequenz und 1213 Rthlr. 7 Gr. Einnahme.

R u s s l a n d.

Der Verfasser der „Pentarchie“ über Rußland und Polen.
Der Hof und der Adel.

Eine ähnliche Erwandlung (sagt der Verfasser) wie mit den Militärevolutionen hat es auch mit den Gefahren, welche Rußland für Rußland aus Hofverschwörungen folgern wollte. Hofverschwörungen, welche allein gegen die Person des Souveräns (denn noch nie waren dieselben gegen die Dynastie der Romanow gerichtet) intriguirten, haben allerdings in Rußland, wie in andern Ländern, in Schweden, Dänemark, England, Spanien u. a. m., stattgefunden. Jedoch begreiflicherweise konnten dieselben durch einen maßlosen feiglichen Ehrgeiz der russischen Souveräne nur eher befördert als verhin-

det werden. Letztere hätten sich daher jedenfalls im selbstsamsten Irrthum befunden, wenn sie je gemeint hätten, durch fortwährende Schlachten an den Grenzen die Palastverschwörungen zu bannen und zu zerstören. Um diesen Zweck zu erreichen, mußten andere wirksamere Gegenmittel in Bewegung gesetzt werden als ferne Kriege, deren möglich unglückliche Chancen die Unzufriedenen nur anfeuern konnten, während deren glückliche dieselben nicht entmuthigten. Betrachten wir das Terrain aller Hofverschwörungen, so finden wir, daß dasselbe nur eben so groß ist, als der Monarch sich von seinem Volk abgeschlossen hat. In je engere Schranken seines Palastes er sich zurückgezogen, desto weiter wurde der Boden der Hofverschwörungen. In keinem europäischen Staate, sogar die Türkei nicht ausgeschlossen, giebt es daher noch gegenwärtig einen Winkel, in welchem Hofverschwörungen groß gezogen werden könnten, da alle Monarchen in unmittelbare Berührung zu ihren Unterthanen getreten sind. Vorüber und auf immer dahin ist die traurige Vorgeit Europa's, wo hinter dichten goldenen Sitzen die Fürsten regierten, und wo aus eben diesem Grunde die geheimen Wendeltreppen, die chinesischen Chocoladentassen, die stillen Fallthüren und die schwer sammteten Himmelbetten oft mehr wußten und ausrichteten, als die glühendste Vaterlandsliebe im Staatsrath und die heldenmüthigste Aufopferung im Felde der Ehre. Das Andenken an diese Vergangenheit ist an und für sich schon so traurig, daß man nur unsern revolutionären Geistern einen wohlgefälligen Dienst erweisen würde, wenn man bei denselben länger verweilen wollte, als nothwendig ist, um sich das wirkliche Vergangensein alles dessen, was die Hofverschwörungen möglich machte, zu vergegenwärtigen. Seit Burke's Tagen hat sich nicht allein die Lage und das innere Leben der Nationen, sondern eben so sehr und vielleicht noch mehr die Bedeutsamkeit und der Einfluß der fürstlichen Hofhaltungen auf den Staat und dessen Geschichte wesentlich verändert. Jenen ist die Stärke zugewachsen, welche diese verloren haben, als die Souveräne aufhörten nach der Weise Ludwigs XV. mit ihrem Hoflager die Souveränität des Staats zu theilen. So sind die Hofverschwörungen wie Gespensterspuk verschwunden. Gott sei Dank!

Burke erwähnt dann noch schneller Volksrebellionen, wie Pugatschew's Aufruhr war. Eine ernsthaftere Widerlegung dieser Ansicht halte ich aber um desto überflüssiger, als der Enthusiasmus des russischen Volks für sein Herrscherhaus eine allgemein bekannte Thatsache ist, und eben so das Unwesen der falschen Demetrius, Iwan's und Peter völlig außer aller nur denkbaren Wiederholung liegt. Uebrigens findet man in dem europäischen Rußland nur weite Ebenen, nur flachen Boden, der weder Schutz noch Sicherheit gewährte, wenn es je denkbar wäre, daß hier ein Aufstand sich entwickeln wollte. In einem Umkreise von 150 Meilen von Moskau ist auch nicht ein Berg, kaum ein Hügel zu sehen. Auch denkt ein Volk, das sich allein mit dem Landbau beschäftigt und davon nährt, und auf einer weiten Fläche zerstreut wohnt, nicht leicht an einen Aufstand. Allein in Rußland kommt noch dazu, daß während sechs Monaten im Jahre der russische Boden auch kaum eine Spur von Vegetation zeigt. Die Dreglerung blüht daher nur den Befehl ertheilen, das vorräthige Getreide wegzunehmen oder zu zerstören, die Ställe und Hütten auszulieren, und der Landmann wäre ohne alle Lebensmittel. Doch welche Thohheit, diesen leeren Hypothesen nur einen einzigen Augenblick ernstlicher Beachtung zu schenken! Wichtiger scheint es dagegen, einige allgemeine Bemerkungen über mögliche Conspirationen des hohen und niederen Landadels dem Gefassten beizufügen.

Das Portfolio hat einmal die Behauptung nachzuweisen sich bemüht, daß England jederzeit, wenn es nur wollte, im Stande sei, die großen russischen Landbesitzer oder, was dem gleich ist, die hohe russische Aristokratie zu Revolutionen zu zwingen, so wie England entweder den Zoll auf die Einfuhr von mehreren russischen Handelsartikeln, wie Salz, Wachs, Eisen, Hanf u. dgl. bedeutend erhöhte, oder, falls solches erfolglos bliebe, solche Einfuhr durchaus verbote. Selbst angenommen, die britische Regierung wollte einmal zu einem enorm erhöhten Einfuhrzoll, oder, was wohl dasselbe sein dürfte, zu einem gänzlichen Einfuhrverbot der russischen Rohartikel schreiten, so würde dadurch Rußland zu Repressalien sich gezwungen sehen, welche dem englischen Handelsstande leicht eben so tiefe Wunden schlagen würden, als es nur immer jene Sperre der britischen Häfen dem russischen großen Grundbesitzer zu thun vermöchte. Bei jeder Lähmung des englischen Handels leidet nicht sowohl der Fabrikherr als zumieist der Fabrikarbeiter, während in Rußland, bei Englands Bedrückung des Einfuhrhandels von russischen rohen Produkten, nicht die arbeitende Klasse, sondern lediglich nur der Bodenrentier den Verlust empfindet. Der Nachtheil und wirkliche Verlust würde daher bei jener Maßregel auf englischer Seite als ein doppelter gegen den russischen angesehen werden müssen. Erstlich, weil er dort die ärmere, und zweitens, weil er eine unverhältnißmäßig zahlreichere Volksklasse betrafte. Der englische Arbeiter würde die traurigen Folgen jener Politik unmittelbar in Verklärung seiner ersten und wichtigsten Lebensbedürfnisse füh-

len, während der russische Gutbesitzer sich bloß zu einer Beschränkung seiner entbehrlichsten Luxusartikel veranlaßt sehen würde. Daß aber die russische Aristokratie den Augenblick zu einer unruhigen Bewegung gegen ihre Regierung wählen würde, wo Rußland in einen Krieg und zwar in einen Defensivkrieg verwickelt wäre, und daß sie hierzu nur durch einen vorübergehenden Ausfall in ihren gegenwärtigen Baarannahmen gebraucht werden sollte, dieses Ansinnen des Portfolios mag ein Volk charakterisiren, bei welchem die Nationallehre auf der Kaufmannswaage liegt, aber Rußland und dessen Adel berührt dasselbe nicht im entferntesten. Immer hat die russische Regierung Alles aufgeboten, um ein für Rußland gänzlich unpassendes System bürgerlicher Gleichheit in keiner Weise, ja nicht einmal in der leisesten Andeutung aufkommen zu lassen. Deshalb sind von allen Souveränen Rußlands der Adel und die Adelsversammlungen auf jede gesetzmäßige Weise begünstigt und in ihren Rechten erhalten worden. Und Peter dem Großen und dessen Rangordnung ist es zu danken, daß eine Macht, wie die Pariser vom 4. August 1789, in Rußland für allezeit unbedingt unmöglich gemacht worden ist. Sehr beachtenswerth und wesentlich ist auch in diesen Beziehungen das numerische Verhältniß des Adels zu den Bauern in dem russischen Reiche. Denn man rechnet 900,000 adelige Individuen (von denen nur $\frac{1}{3}$, und das vielleicht kaum, große Landeigentümer sind) gegen 44 Millionen Bauern. Dieses Mißverhältniß gleicht die Krone durch ihren besondern Schutz aus, mit welchem sie die Rechte des Adels und ganz vorzüglich der großen Grundherren auf das strengste wahrt und sichert. Allein aus diesen factischen Zuständen ergibt sich auch ganz einfach die Wahrheit, daß nicht sowohl der Thron durch den Adel, als vielmehr der Adel durch den Thron, von dem er Alles zu hoffen und zu fürchten hat, und zwar in einem mit der Größe seines Grundbesitzes steigenden Verhältniß beschützt und erhalten wird. Denn dem Kaiser steht der stärkste und bindendste Einfluß auf das Volk in der Religion desselben zu Gebote, als dem sichtbaren Oberhaupt der orthodoxen Kirche, gegen welches aufrichtiger ganzer Gehorsam religiöse Pflicht, eine Bedingung des Glaubens, ein Gebot Gottes des Allmächtigen ist.

Der Eroberungsgeist, welcher die Politik der russischen Kaiserinnen bezeichnete, wurde demnach keineswegs durch die Furcht oder Besorgniß vor Revolten oder Hofverschwörungen bedingt. Lag demselben vielmehr wirklich eine innere Nöthigung zu Grunde, so darf dieselbe einzig nur in Rußlands auswärtigen Beziehungen zu andern Staaten gesucht werden, aus der einfachen Ursache, weil dieser unruhige, rastlos thätige, das nördliche und östliche Europa in fortwährender Spannung und Verlegenheit erhaltende Geist jener russischen Regierungen die inneren Zustände des Reichs als einer höheren Bestimmung und Richtung untergeordnete betrachtete. Diese höhere politische Tendenz bestand aber in der militärischen Consolidirung derjenigen Position, welche Rußland seit Peter dem Großen einmal eingenommen hatte. Es ließ sich vielleicht nicht in Zweifel stellen, daß dasselbe Ziel später durch eine allmähliche innere ruhige Ausbildung der Nation auch erreicht worden wäre, jedoch das Petersburger Cabinet hätte jedenfalls den glücklichsten Zeitpunkt und die günstigsten Conjunctionen, die sich ihm in der Schwäche Schwedens, der polnischen Republik und theilweise auch der Türkei darboten, unbenutzt vorüber gehen lassen müssen. Augenblicke und Conjunctionen, von denen höchst ungewiß war, ob sie überhaupt jemals, und wenigstens nicht auf diese Weise, wiederkehren würden. Durch solches Versäumniß würde aber Rußland in seine frühere isolirte politische Sphäre zurückgetreten und damit factisch als wie aus dem europäischen Staatensysteme wieder ausgeschieden zu betrachten gewesen sein. Es mag hier dahin gestellt bleiben, ob letzteres für Rußland einen wahren politischen Gewinn involvirt hätte, und ob das europäische Staatensystem durch Rußlands damaligen Rücktritt bei den späteren Erschütterungen desselben durch die französische Revolution rascher zusammengebrochen wäre, genug daß die russischen Monarchen in kürzester Zeit, auf imponderable Weise, mit Benützung der außerordentlichen Combinationen und ihrer ganzen Kräfte Rußlands Theilnahme am Föderativsystem Europa's geltend machten, und alsbald jeden Gedanken an Eroberung und Vergrößerung des Reichs aufgaben, so wie Rußlands politische Bedeutung als europäische Großmacht und Rußlands westliche Stellung völlig sicher gestellt war.

Großbritannien.

London, 6. Novbr. Den Chartisten-Aufstand in Newport weiß die Morning Chronicle sich nicht recht zu erklären; sie bedauert nur, daß mehrere Menschen dabei ums Leben gekommen, und daß nicht nur Chartisten, sondern auch der Mayor und einige Extra-Konstabler, so wie ein Soldat verwundet worden. Uebrigens glaubt sie zuversichtlich, daß die Bewegung erstickt sein werde, ehe sie sich auf die Nachbarschaft auszu dehnen im Stande wäre. Dies Blatt sagt dann weiter über jene Unruhen: „Der bekannte Herr Frost soll der Anführer sein, allein es ist unbegreiflich, welchen Zweck er dabei haben kann, eine Anzahl armer

unwissender Personen zu Grunde zu richten. Es kann zwischen diesen Wallisern und den Chartisten an andern Orten keine Verbindung bestanden haben, da wir sonst wohl von ähnlichen Auftritten in anderen Theilen des Königreichs gehört hätten, wenn wir es selbst als möglich annehmen wollten, daß Engländer dergleichen Vorhaben geheim halten könnten. Frost scheint seinem Sohn, einem Knaben von vierzehn Jahren, erlaubt zu haben, sich an die Spitze einer Abtheilung der Aufreuer zu stellen, während er die andere befehligte. Es ist offenbar, daß, wenn er nicht voreilte, er doch jedenfalls ein armseliger Führer ist; denn selbst angenommen, daß Vincent (auf dessen Befreiung man es besonders abgesehen haben soll) mit Gewalt aus dem Gefängnisse befreit werden könnte, so kann doch Niemand, der nur einen Funken gesunden Menschenverstandes besitzt, glauben, die Regierung werde es dulden, daß die Dinge in diesem Zustande verbleiben; wenn er daher nicht hoffen kann, der Regierung zu widerstehen, so opfert er Menschenleben ohne Zweck. Die Walliser haben eine gewisse Neigung, sich dem Chartismus in seiner schlechtesten Gestalt anzuschließen und sich ins Verderben zu stürzen, was wohl eine nähere Untersuchung verdiente. Wir haben gehört, daß unter den armen Wallisern seit längerer Zeit große Unzufriedenheit herrschte, weil sie glauben, daß ihnen Unrecht geschehen sei, indem man sie von den wüsten Ländereien der Kron-Güter vertrieben hat, auf denen sie sich angebaut hatten.“

Frankreich.

* Paris, 7. Novbr. (Privatmitth.) Die Kammern sind auf den 23. December zusammenberufen, während sie sonst gewöhnlich zwischen dem 12ten und 18ten einberufen zu werden pflegten. Wenn wir auch nicht gewohnt sind, mit der Opposition Chorus zu machen, so können wir doch nicht umhin, dem allgemeinen Label der Oppositionspresse über diese späte Einberufung der Kammern beizustimmen. Seit Jahren spricht sich die öffentliche Meinung in und außer der Deputirtenkammer gegen diesen Uebelstand aus und die Partei, welcher 7 von den gegenwärtigen Ministern angehören, schreien darüber am lauteften, und gerade diese Männer sind es, welche, jezt am Staatsruder, die Kammern statt um einen Monat früher, um eine Woche später, als ihre Vorgänger, öffnen. Und doch war das Bedürfniß einer früheren Zusammenberufung der legislativen Körper nie dringender, als eben diesmal, da die letzte Session so kurz und völlig unfruchtbar war und eine Menge der wichtigsten Gesetze vertagt werden mußten. Allein die puritanischen Minister des 12. Mai, die, als sie in der Opposition waren, so kräftige Reklamen hatten, gegen ihre Vorgänger über den späten Zusammentritt der Kammern zu schreien, mögen nicht, einmal in den Geschäften, auf die Vortheile verzichten, die aus diesem Uebelstande für die Machthaber hervorgehen. Auch sie wollen so lange als möglich von den unbequemen Interpellationen und Kritiken der Deputirten verschont bleiben, sie wollen sich an dem erbärmlichen Schauspiel ergötzen und sehen, wie die Vertreter des Landes und seiner Interessen Monate mit leeren und hohlen Acclamationen über untergeordnete politische Fragen, deren Diskussion zu keinem Zweck führen, verschwenden und wie diese Vertreter der Landesinteressen dann aus Eile an den Altar ihrer Hausgötter zurückkehren, über die wichtigsten Gesetze, das materielle Wohl des Staates betreffend, und über die vorgelegten Budgets galoppirend hinwegspringen und die ersten halb beraten oder vertagen, die andern unberathen votiren. — Sie werden sich wahrscheinlich über die sonderbare Polemik gewundert haben, welche das Journal des Debats mit dem Ministerium dieser Tage führte, und der gesammten Presse Futter für die ganze Woche gab. Erlauben Sie mir, diesen Streit in Kurzem zu resumiren und einige Bemerkungen beizufügen, wie die Gerüchte zu widerlegen, wozu er in den Salons Veranlassung gab. Bekanntlich enthielt der Constitutionnel in seiner Nummer vom 1sten d. M. eine Art von Apologie des gegenwärtigen Cabinet's, worin das Organ des Herrn Thiers den Ministern in Bezug auf ihre innere Politik etwas mehr Gerechtigkeit widerfahren ließ, als er bisher zu thun pflegte. Hierin sah das Journal des Debats eine Annäherung des linken Centrums an das Ministerium, und ohne nach dem Grunde dieser Wendung forschen zu wollen, nahm es Veranlassung, auf die Opposition einen entscheidenden Streich zu führen und zugleich dem 12. Mai auf den Zahn zu fühlen, ob er Muth genug hätte, sich für das zu erklären, was er wirklich ist, d. h. für die Fortsetzung des 15. April. In einem eben so wahren als geistreichen Artikel stellt es das Dilemma auf: Da die Opposition, woraus der 12. Mai hervorging, diesem dieselben Vorwürfe als allen seinen Vorgängern macht, so müssen diese Vorwürfe entweder ungegründet und absurd sein, oder die Minister des 12. Mai haben bei ihrem Eintritt in die Geschäfte ihre früheren Principien geändert. Um nun die Conversion, welche die Opposition dem gegenwärtigen Minister wirklich zum Vorwurfe macht, zu erklären, sucht das Journal in der Entwicklung seines Dilemmas zu beweisen, dieselben hätten wohl wie ihre Vorgänger einem höhern Einflusse sich unterwerfen, aber

nicht als Sträflinge, nicht als Sklaven, sondern aus Anerkennung der Ueberlegenheit des Königs. Und in der That fährt das Blatt fort, was hätten die Minister des 12. Mai thun sollen? Etwa die Aufhebung der Septemberegesetze vorschlagen, bloß, um das Verdict zu haben, nicht der Ansicht des Königs zu sein? Sollten sie etwa in Spanien einziehen in dem Augenblicke, als Don Carlos es verließ? Die türkische Flotte verbrennen, um dem König entgegen zu sein? Alles das wäre absurd. Sie gehorchen also den königlichen Geboten, der königlichen Politik? Es giebt keine königliche Politik, antworten wir; es giebt nur eine französische Politik, welche die Kammern zwanzigmal sanctionnirt haben; . . . eine Politik, wozu die Krone mitgewirkt, die sie aber nicht erfunden hat; denn die richtige Einsicht (bon sens) ist es, die sie angerathen, das Interesse Frankreichs, das sie geboten hat. Wenn sich die Minister des 12. Mai dieser Politik angeschlossen u. dadurch von ihren frühern Principien sich wirklich bekehrt haben, so wünschen wir ihnen zu dieser Erfahrung Glück, sie gereicht ihnen zu Ehren und ist ein Beweis ihres richtigen und geraden Geistes.“ Auf diesen Artikel der Debats antwortete nun das Ministerium in seinen beiden Moniteurs: „es habe durchaus mit dem 15. April nichts gemein und müsse eine Vergleichung mit demselben, sie gehe von Freund oder Feind aus, zurückweisen. Wenn es auch wirklich wahr sei, daß die Opposition gegen alle Ministerien dieselben Angriffe richte, so hiesse es doch in einen ähnlichen Fehler verfallen, wenn man alle Administrationen auf dieselbe Weise vertheidige. Der Unterschied zwischen ihm und dem 15. April sei überdies nicht zu übergehen. Dieser regte die Leidenschaften auf, jener beschwichtigte sie. Dieser that nichts zur Beendigung des spanischen Bürgerkriegs, jener hat den letzteren seinem Ende nahe geführt, und Frankreich nimmt seit dem 12. Mai unter den europäischen Mächten den ihm gebührenden Rang ein. Was die zarten Beziehungen der Minister zu dem König betrifft, seien sie die ersten, welche die Gewandtheit, hohe Einsicht und Erfahrung am lauteften anerkannten; allein je glänzender die hervorstechenden Eigenschaften des Königs sind, desto eifriger müßten sie — die Minister — auf ihre constitutionelle Verantwortlichkeit sein.“ — Was diese letzte hohle Phrase sagen oder bedeuten soll, mögen die Minister wissen; wenn sie wirklich einen Sinn hat, können wir darin keinen andern finden, als: Mag auch die Einsicht des Königs besser begreifen, als wir, was das Wohl Frankreichs erheischt, so müssen wir unserer constitutionellen Verantwortlichkeit wegen, dieser besseren Einsicht entgegen handeln. Was die vorausgehenden Behauptungen der Minister betrifft, lassen sie sich leicht auf ihr Nichts zurückführen. Die Beschwichtigung der Parteien, die sie sich beimessen, hatte nicht in ihrem Eintritte, sondern in der Emute vom 12. und 13. Mai ihren Grund. Die Catastrophe im Marke der Halbinsel, wenn sie wirklich einem Kabinette zur Ehre gereichen könnte, war vom 15. April vorbereitet und angelegt, und ging eigentlich vom Kabinette von St. James aus. Ob Frankreich erst seit dem 12. Mai in Europa diesen gebührenden Rang einnimmt, dafür bleiben die Minister den Beweis schuldig. Diese Erwiderung hat dem Ministerium nichts weniger als die Lobspprüche der Opposition erworben, wie es wahrscheinlich gehofft hatte, und das Journal des Debats in einen scheinbaren Groll versezt. Ich sage scheinbar; denn wenn auch das Journal in seiner Antwort auf den Moniteur die Miene machte, als wollte es von nun an den 12. Mai bekämpfen und seine Existenz untergraben; ja wenn man auch in den Salons behauptet, die Debats hätten aus den Tuilleries die Consigne dazu bekommen, so sind das doch nur grundlose Voraussetzungen, da der Conservatismus bei einem Ministerwechsel nur verlieren kann. Dies werden die Debats begreifen und sich wohl hüten, den Sturz des gegenwärtigen Cabinet's vorzubereiten; sie werden einsehen, daß es von ihnen unvorsichtig war, den 12. Mai mit dem 15. April zu identificiren; denn wenn diese Identität auch eine Thatsache ist, so ist es doch eine Unklugheit sie zu produciren, und hätte das Ministerium das Journal des Debats nicht desavouirt, so würde ohne Zweifel das ganze Centrum gerade von ihm abgefallen sein.

Im Verlaufe des jezt beendeten Justizjahres sind 942 Bankerotte beim hiesigen Handelsgerichte deklariert worden. Im vorigen Jahre belief sich die Zahl der Bankerotte auf 437 und die Zahl der Fallissements hat sich also in diesem Jahre um 505 vermehrt.

Der Marschall Etzel ist am Bord des Dampfschiffes „la Chimère“ von Algier in Marseille angekommen. Dasselbe Schiff hat die Nachricht von dem Eintreffen des Herzogs von Orleans in Setif mitgebracht. Aber über die weiteren Märsche der Expedition weiß man noch nichts; nur lauten die Berichte insofern beunruhigend, daß das Wetter sehr schlecht geworden war, und den Marsch der Truppen sehr zu erschweren drohte.

Spanien.

Madrid, 23. Octbr. In Cantavieja ist ein karlistischer Oberst erschossen worden, weil er Briefe von Maroto empfangen hatte. Cabrera war so auf-

gebracht, daß er den Degen zog und den Obersten ins Gesicht hieb. Ein anderer karlistischer Anführer in Navarra soll sich entleert haben. Die Karlisten in Aragonien erklärten sich die Ankunft des Herzogs von Vitoria dadurch, daß er vor Don Carlos fliehe, der an der Spitze von 100,000 Franzosen in Spanien eingerückt sei. In Segovia ist eine Deputation von drei Personen aus Catalonien angekommen, um den Herzog von Vitoria zu beglückwünschen. Sie wurden von Murviedro bis Sonaja durch zwei Bataillone der Armee des Centrums und von Sonaja durch das Frei-Corps von Viver escorted. — Nach Briefen aus Ciudad Real in der Mancha vom 18. Oktober sind dort alle Arbeiten auf dem Felde und in den Weinbergen eingestellt worden, da Palillos gedroht hat, er werde jedes lebende Wesen tödten. In Balbospina wurden 17 schwer verwundete und 3 todt Landleute eingebracht. Als der General Balboa die Amnestie bekannt machte, stellten sich sogleich 500 Mann, unter denen 60, die früher zu der Eskorte von Palillos gehörten. Geht dies so fort, so wird er bald allein sein; er soll nur noch 20 Kavaleristen bei sich haben. (Engl. Bl.)

Karlistische Briefe aus Bayonne vom 3ten dieses theilen das Gerücht mit, der Herzog de la Victoria sei bei einer Recognoscierung in einen Hinterhalt und um ein Haar in die Gewalt Cabrera's gerathen; nur der Schnelligkeit seines Pferdes habe er seine Rettung zu verdanken; eine große Anzahl Christinos sei getödtet und verwundet und eine ganze Schwadron gefangen genommen worden.

Die in Toulouse erscheinende Emancipation vom 1. November enthält folgende, aus den Zeitungen von Barcelona entlehnte Nachricht von der Absetzung des Grafen d'España: „In der Nacht vom 26. Oktober ist der Graf d'España seines Kommando's über die karlistischen Truppen entsetzt worden. Die Junta hatte ihn nämlich auffordern lassen, ihren Berathungen zu präsidiren. Bei dem Eintritte in den Saal wurde er jedoch entwaffnet und nebst den Mitgliedern der Junta, Arden, Ferrer und Saupons, verhaftet, um nach Frankreich abgeführt zu werden. Der Sekretär Adell befindet sich gleichfalls in Haft. Der General Sagarra hat das Kommando erhalten, und Labandero ist beauftragt, die Papiere des Grafen d'España durchzusehen. Es herrscht das tiefste Stillschweigen über diese Angelegenheiten.“ — Ein Schreiben aus Bour-Madame vom 2. November bestätigt das Verschwinden des Grafen d'España, erzählt jedoch den Vorgang auf etwas andere Weise. Es heißt nämlich darin: „Als am 28. Oktober der Graf d'España seine Truppen in Verga musterte, wurde er mit dem Rufe: „Tod dem Tyrannen! Nieder mit Don Carlos!“ empfangen. Da er das Gefährliche seiner Lage einsah, so zog er sich sogleich zurück und man weiß nicht, wo er sich jetzt aufhält. Der General Sagarra hat das Kommando übernommen und ist geneigt, mit der Regierung der Königin zu unterhandeln. Unter den Karlisten herrscht große Freude, sie haben die Galgen niedergerissen und alle in Campredon und an anderen Orten gemachte Gefangene freigelassen. Diese Nachricht ist authentisch, denn sie ist dem Unter-Präsidenten von Prades in einer Depesche mitgetheilt worden.“

Tokales und Provinzielles.

B l i c k e r s c h a u.

Edward in Rom. Eine Novelle in neun Büchern. Breslau bei May und Komp. 1840. 2 Bde.

Diese so eben erscheinende, durch scharf gezeichnete und originelle Charaktere, wie durch tiefe Lebens-, Welt- und Kunst-Ansichten sich auszeichnende Novelle, die auf ein bedeutendes Talent des bisher nicht bekannten oder doch nicht genannten Autors schließen läßt, darf auf eine ausgezeichnete Stelle in der schönen Literatur Deutschlands Anspruch machen. Die romantische Liebe eines jungen geist- und gemüthvollen, in Rom lebenden Engländer zu einer Dame von der reichsten und vielseitigsten Bildung, deren ganzes Wesen aber etwas Geheimnißvolles an sich trägt, bildet den Faden, an welchen die interessantesten Schilderungen der ewigen Stadt, ihrer Verfalltheit und Topographie, ihrer Alterthümer, Wunder und Herrlichkeiten geknüpft und angereicht sind. Aber nicht blos Vorzeit, Alterthum und Mittelalter, sondern auch die Gegenwart, das Leben des Volks wie der hohen Societät, die geistlose Alterthümlerei so vieler Fremden, die Volks- und Kirchenfeste, Kirchenmusiken, Kunstsammlungen und Kunstwerke, werden auf eine eigenthümliche, fast dramatische Weise aufgefaßt und dargestellt, und so lebendig skizziert, als es nur einem geistreichen Kenner und vielseitigen Beobachter gelingen kann. Nirgends bloße Aufzählung oder ermüdende Beschreibung; überall fühlt sich der Leser in die Mitte jenes bewegten Lebens versetzt, oder von dem Strome der sich drängenden Anschauungen und Begebnisse fortgerissen. Nachdem das Interesse des Lesers von Stufe zu Stufe gesteigert worden, wirkt der Schluß des Ganzen wahrhaft erschütternd, und würde an Göthe's Werther

erinnern, wofern nicht die Charaktere, Lebensansichten und Motive in beiden Werken so ganz verschieden wären.

Flügel-Instrumente.

Die fortwährenden Verbesserungen im Bau der Flügel-Instrumente liefern den erfreulichen Beweis, daß man auch hierin bemüht ist, das Neue, welches nach sorgfältiger Prüfung als gut erkannt wurde, in Anwendung zu bringen. Gelegenheit zu solchen Beobachtungen war in der diesjährigen Kunstausstellung geboten, wo unter andern guten Flügeln ein in der Pianoforte-Fabrik des Hrn. M. Schnabel angefertigter sich befand, welche durch eine damals hier noch nicht angewandte Streichersche Patent-Dämpfung die Blicke der Kenner in hohem Grade auf sich zog. Die äußerst zweckmäßige Einrichtung dieser Dämpfung ist bereits beifällig anerkannt worden, und Herr Schnabel findet daher auch an anderen Instrumenten-Vorfertigern Nachahmer. Bei Empfehlung dieser Dämpfung kann Ref. nicht umhin, die trefflichen Instrumente aus der genannten Fabrik lobend zu erwähnen, welche sich wegen der Kraft und Fülle ihres Tones vorzüglich zu Concert-Instrumenten eignen, (wovon Ref. in einigen musikalischen Solirée's sich überzeugte) und auch durch die Erfüllung jeder andern Anforderung, die an ein gutes Instrument gemacht werden kann, die Beachtung der Musikkenner wahrhaft verdienen.

Dr. Zastra.

Cunnewitz, 11. Novbr. (Privatmittheilung.) Am 3. Novbr. c. a. fand zu Cunnewitz an der Landeskronen, Gürtler Kreis, eine gewiß seltene kirchliche Feier statt. An diesem Tage nämlich wurde von dem Director des Conflitorii für Schlesiens, Königl. General-Superintendenten Herrn Ribbeck, die Kirche daselbst eingeweiht und zugleich als erster evangelischer Geistlicher der neu errichteten Parochie Jauernik-Cunnewitz, der bisherige Pastor zu Braunau bei Lüben, Herr Hauffer, installirt. — Die Gründung eines neuen evangelischen Kirchenstifts hatte ein so allgemeines Interesse erregt, daß zu der Einweihung der neuen Kirche eine ungemein große Anzahl Menschen, bis aus sehr entfernten Gegenden, sich eingefunden hatten. — Die geräumige Kirche vermochte die Menschenmenge nicht zu fassen. — Zu der neuerrichteten evangelischen Parochie Jauernik-Cunnewitz gehören die Dörfer Cunnewitz, Jauernik, Niecha, Ober-Pfaffendorf, Schlauroth, Rauschwalde, Groß-Birnitz u. Klein-Birnitz.

Wissenschaft und Kunst.

Die unter dem Titel: „Polytechnisches Archiv“ in Berlin erscheinende Zeitschrift, welche sich bereits seit 3 Jahren eines ungeheuren Beifalls von Seiten des kommerziellen und industriellen Publicums erfreut, wird (wie uns ein Schreiben der verehrl. Redaction meldet) mit dem künftigen Jahre fortfahren, alle neuen Erfindungen, Entdeckungen und Verbesserungen, welche auf Fabriken, Handel und Gewerbe Bezug haben und einen erheblichen Einfluß ausüben, auf die schnellste Weise zur Kenntniß des theilnehmenden Publicums zu bringen, und somit das bisherige Vertrauen immermehr zu befestigen streben. Es erscheint von diesem Blatte fortan wöchentlich 1 bis 1½ Bogen.

Es hatte sich das Gerücht verbreitet, Hr. Ludwig Tieck habe es veranlaßt, daß Schiller's Statue im neuen Theater zu Dresden nicht mit aufgestellt würde. Diese Nachricht konnte nur von Tieck's ärgstem Widersacher erfunden worden sein. Jetzt erklärt es sich, daß man niemals daran dachte, Schiller's Statue in der Reihe der Dichter zu vergessen. Acht Statuen werden in den Nischen aufgestellt werden: die von Schiller, Goethe, Shakespeare, Molière, Sophokles, Aristophanes, Gluck und Mozart. Die Bildsäulen der beiden Ersten und beiden Letzten werden von Herrn Rietschel und die übrigen von Rietschel's Schüler, Herrn Fühnel, gearbeitet. (Das Haus wird 1500 bis 1600 Zuschauer fassen, wovon das Parterre (ohne Parquet) 300.)

John Barnett arbeitet an einer Oper für das Coventgarden-Theater, deren Gegenstand Mozarts Leben entnommen ist.

Mannichfaltiges.

In der A. Ztg. liest man folgende Nachricht: „Indem ich meinen Verwandten und Freunden hiermit anzeige, daß ich nach bereits vollendeter wissenschaftlicher Reise durch Süddeutschland, Belgien und Frankreich im Frühling 1840 wieder in Wien eintreffen werde, um mich daselbst aufs neue zu etabliren, sehe ich mich genöthigt, in Bezug auf meine Streitsache mit dem Grafen A. Auerperg mich noch einmal öffentlich auszusprechen. — Es sind nun zwei Jahre, daß darüber in diesen Blättern verhandelt worden. Seit dieser Zeit lebe ich, mehr oder minder leidenschaftlichen Angriffen in den Journalen Preis gegeben, bitteres Gefühl erlittenen Unrechts nährend, der Hoffnung, daß irgend Jemand aus meinen Landstuten, vielleicht Graf Auerperg selbst, auftreten und bewahren würde, was an der Sache Wahrheit, daß ich nämlich gekränkt und gereizt durch den ersten Angriff, zwar mit einer Klage gedroht, diese Drohung aber unerfüllt gelassen habe, und daß sonach der mir gemachte Vorwurf einer Denunciation hinwegfällt. — Mich nunmehr auf das hierüber in Wien durch mich dictirte Protokoll, als das einzige wahre Document zu meiner Ehrenrettung berufend, wenn nicht schon der Umstand, daß Graf Auerperg seit jenem Streite ruhig in Desterreich lebt, meine Unschuld hinlänglich bewiese, überlasse ich die damit verflochtene Eintabulungsgeschichte der Zeit. — Stuttgart, am 5. November 1839. — Braun von Brauntthal.“

Ein gemeinnütziger Vorschlag *).

„In unseren aufklärten, von allem Staub der Vorwelt rein gelehrten, Kauschgolbenen Zeiten“

hat sich doch bis auf den heutigen Tag ein unmenschlicher Gebrauch erhalten, welcher täglich in unzähligen Familien Unheil anrichtet, und ohne den mindesten Nutzen tausend und aber tausend schuldlose Häupter mit Erkältung, Husten, Schnupfen, Kopf- und Zahnschmerzen, mit Sichte und Nervenerübeln peinigt. Das ist der unselige Gebrauch des Begrüßens durch Abnehmen des Hutes! Täglich, bei jeder Witterung genöthigt, durch die volkreichsten Straßen meines Wohnortes zu gehen, sehe ich mich, zumal bei nassem, windigen Wetter, durch die Nothwendigkeit, gegen mehr als 60 „Grüßkunden“ jedes Standes den Hut zu ziehen, fast zu Verzweiflung gebracht, so oft über die bis zum Tiefen erhobte Stirn ein eisalter Luftstrom dahin fährt! Glückliche Großstädter, die ihr Viertelstunden lang umherschweifen könnt, eh' ihr einmal den Hut zu ziehen braucht, glückliche Dorfbewohner! Ihr habt keinen Begriff von unsern Leiden in Mittelstädten, wo fast Jeder uns kennt, und seinen Tribut in der gangbaren Höflichkeitsumünze unfehlbar erwartet, und wo Jedem der an sich heilsamste Spaziergang oft sehr theuer zu stehen kommt. Glücklicherweise auch unter uns das weibliche Geschlecht, das uns für unsern Sklavengruß mit einem gnädigen Kopfnicken oder höchstens mit einer leichten Verneigung abfindet! O Ihr, meine Leidensgefährten, Ihr alle, die die Natur mit keiner eisernen oder hölzernen Stirn waffnete, und die ihr so wenig als ich unglücklich seid, nur nicht die Höflichkeit so schwer büßen müßtet: — giebt es denn kein Mittel, diesem Unwesen abzuhelfen, giebt es unter den tausend Begrüßungsarten aller Länder keine schicklichere? Ein Schalk hat gefragt, warum es denn gerade die Entblößung des Kopfes sein müsse, und ob es nicht die eines andern Körperteiles thun könne. Hat er vielleicht an Japan gedacht, wo man Kiepelkaspern dadurch begrüßt, daß man den Pantoffel auszieht, und mit demüthiger Gebärde hin und her hüpfet? Es muß ja nicht gerade Entblößung sein, wiewohl mir die Sitte auch nicht gefällt, daß man in Lappland die Nasen an einander drückt, auf den manilischen Inseln ein Wein in der Schwabe hält und das Knie beugt u. s. w. Eher ließe ich noch das türkische Kreuzen der Hände über der Brust gelten, wenn man nicht eben einen Regenschirm, ein Kind oder dergleichen Hausrath auf dem Arme oder eine Dame am Arme hat. Doch was suchen wir unter den wunderlichen Begrüßungsarten fremder Völker, da wir die schicklichste und anständigste von allen vor Augen haben und schon unter uns eingeführt sehen — die militärische, mit der Hand an den Hut oder Tschako, die nicht etwa erfunden ist, um im Dienst nicht hinderlich zu sein, oder weil manche Kopfbedeckungen sich nicht wohl abnehmen lassen, sondern überaus auch außer dem Dienste gilt. Ihr menschenfreundlicher Urheber hat ohne Zweifel der unaufhörlichen Plackerei der alten Begrüßungsart für Befehlshaber und Gemeine dadurch abhelfen wollen, und vielleicht erwartet, daß das Civil, bei dem nicht so leicht eine pünktliche Uebereinstimmung einzuführen ist, dem gegebenen Beispiele von selbst mit Freuden folgen würde. Aber da liegt es! Eben weil es nicht von oben her befohlen ist, finden sich die mittleren und untern Stände nicht ermächtigt, eine Neuerung anzunehmen, welche ihnen als Anmaßung ausgelegt und von ihren Vorgesetzten übel genommen werden könnte. Hier giebt es daher nur ein Mittel. Von den ersten Behörden jeder Stadt muß die Sache ausgehen! Das ist dem Vernehmen nach an mehreren Orten wirklich geschehen, und namentlich haben die ersten Behörden zu Königsberg in Preußen bekannt gemacht, daß sie sich fernerhin der militärischen Begrüßungsart bedienen, und dieselbe statt des Hutabnehmens von Jedermann erwarten würden. Segen den wackern Männern! Möchte ihr schönes, menschenfreundliches Beispiel überall Nachahmung finden; sie wäre der dankbarsten Anerkennung und Nachachtung Aller gewiß. Doch nein! In unsern streitsüchtigen Zeiten kann es ja nirgend an Widerspruch fehlen. Mit den Hut- und Kappmachern, deren Abfall darunter leidet, werden die Freunde der rückgängigen Bewegung ihre Stimme dagegen erheben. Die Zeit des Begrüßens durch Kopfsentblößung sollte übrigens so weit hinter uns liegen, als die Zeit der Allongeperücken und steifen Köpfe, und wird gewiß, wenn unsere beklagenswerthen Häupter sie nicht überleben sollten, wenigstens unsern Kindern und Enkeln eben so belachenswerth erscheinen.

*) Das Klagegedicht, welches der Verfasser obigen Artikels in Beziehung auf die kleinen Städte singt, ist auch von einem Breslauer Großstädter schon einmal in dieser Ztg. auf eine sehr humoristische Weise angestimmt worden. Die eintretende rauhe Jahreszeit scheint günstig, auch eine fremde Stimme über denselben Gegenstand zu vernehmen. Ref.

Freitag den 15. November 1839.

Theater-Nachricht.
Freitag, zum erstenmale: „Die Gefandtin.“
Oper in 3 Akten von Kuber. Antoinette,
Dem. Löwe, Königl. Preussische Hof- und
Kammerfängerin, als erste Gastrolle.

Verlobungs-Anzeige.
Die vollzogene Verlobung meines Sohnes
Philipp, mit dem Fräulein Karoline
Philipp, welche am 12. Novbr. zu Groß-
Glogau geschehen ist, zeige ich hiermit Ver-
wandten und Bekannten an.

Bippora, verw. Schweiger.
Als Verlobte empfehlen sich:
Karoline Philipp.
Philipp Schweiger.

Verbindungs-Anzeige.
Die am 11. d. M. vollzogene eheliche Ver-
bindung meiner zweiten Tochter Selma, mit
dem Kaufmann Herrn Baier zu Breslau,
beehre ich mich, entfernten Verwandten und
Freunden, statt besonderer Meldung,
ganz ergebenst anzuzeigen.

Brieg, den 14. Nov. 1839.

Berm. Stadtrichter Conrad.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Gustav Baier.
Selma Baier, geb. Conrad.

Verbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)
Die am 4. d. M. vollzogene eheliche Ver-
bindung meiner Tochter Karoline, mit dem
Herrn Carl v. d. Holz, Lieutenant und
Adjutanten im 1sten Regiment Garde zu Fuß,
beehre ich mich, entfernten Verwandten und
Freunden, statt besonderer Meldung,
ganz ergebenst anzuzeigen.

Snadenfrei, den 12. Nov. 1839.

Caroline verw. Gräfin Röbern,
geb. v. Kageleer.

Todes-Anzeige.
Gestern Nachts um 11½ Uhr nahm der
Herr meine treue innigstgeliebte Ehegattin,
Johanna Eleonore Eugendreich, zu-
vor verehelicht gewesene Medicinalrätthin Dr.
Albrecht geb. Jany, zu sich, nachdem ich
mit ihr 31 Jahre und 16 Tage in einer un-
ausprechlich glücklichen Ehe verlebte habe.
Ihr vorzügliches Herz, ihr edler Geist, ihre
ungeheuchelte Frömmigkeit, ihr herzliches
Wohlthun, ach! durch dies Alles hat sie sich
das schönste Denkmal in den Herzen Aller,
die sie kannten, erworben. Mit der Bitte
um gütige stille Theilnahme, widme ich, statt
besonderer Meldung, diese Anzeige allen un-
fern nahen und fernem verehrten Gönnern,
theuern und geliebten Verwandten und
Freunden.

Eschplovitz bei Brieg, d. 11. Nov. 1839.

Joh. Wilh. Polenz,

Königl. Superintendent und Pastor der evan-
gelischen Gemeinde hier und in Groß-Neudorf.

Musikalische Aufführungen des Künstlervereins.

Der unterzeichnete Verein beab-
sichtigt, im Laufe dieses Win-
ters, wie früher, eine Reihe mu-
sikalischer Aufführungen zu ver-
anstalten; und zwar sollen vier
Quartett- und sechs Concert-
Versammlungen, durchaus nur
den werthvollsten Werken der
Instrumental-Musik gewidmet,
statt haben. Die Versammlungen
sollen immer Donnerstags,
Abends 7 Uhr, in dem Musiksaal
der Universität stattfinden. Die
Abonnements-Bedingungen sind
folgende. Man abonniert auf alle
zehn Abende für eine Person
mit vier Rthlr., für zwei Per-
sonen einer und derselben Fami-
lie mit sieben, für drei mit
neun Rthlr.

Musikfreunde, welche dies Un-
ternehmen zu beachten geneigt
sein sollten, wollen sich recht
baldigst an eine der hiesigen
Musik-Handlungen der Herren
Cranz, Deuckart oder Wein-
hold wenden, wo Abonnements-
listen und nähere gedruckte Nach-
richten ausgelegt sind.

Der Breslauer Künstler- Verein.

Ich warne nochmals Jedermann, meinem
Sohne, dem ehemaligen Abjuvanten, August
Carl Heinrich, Etwas zu borgen, indem
ich für selbigen Nichts bezahle, und hierauf
bezügliche Briefe fernerehin nicht annehme.
Künstlerberg, den 12. Nov. 1839.

Heinrich,

berittener Gendarm 6ter Brigade.

Bei meinem Abgange von hier nach Bern-
stadt empfehlen wir uns zu geneigtem Wohl-
wollen. Breslau, den 14. November.

Doktor Fabricius,
nebst Frau und Schwiegermutter.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

Im Verlage der Kieger'schen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen und in Bres-
lau in der Buchhandlung Josef May und Komp. zu haben:

Glocke der Andacht.

Ein Erbauungsbuch für gebildete Katholiken.

Sechste Auflage. Zweiter Abdruck. 1839. Mit bischöf. Augsb. Approbation.

Druckpapier 16 Gr. Velinpap. mit 3 neuen Stahlstichen und Titel vignette 1 Thlr.
4 Gr. Dieselbe Ausgabe gebunden in Cassian mit gepresster Decke, Goldschn. 2.
(Wiener Einband) 2 Thlr. Prachtausgabe auf Velinpap., mit 3 Stahlstichen in
albis 1 Thlr. 12 Gr.

Dieses Erbauungsbuch für die gebildeten Stände des katholischen Deutschlands ist nun
in der siebenten Auflage erschienen, 20,000 Exemplare sind in nicht vollen 6 Jahren ver-
griffen; man kann daher wohl mit Recht sagen, daß seit langer Zeit keine Erbauungsschrift
erschieden ist, welche so viel Aufsehen erregte und in allen Gegenden Deutschlands mit glei-
chem allgemeinem Beifalle aufgenommen wurde; es ist auch der beste Beweis, daß ein Ge-
betbuch in solch ebeigebildeter Sprache, wohlthätig abwechselnd mit Gebeten in Prosa und
den gelungensten religiösen Poesien, ein Bedürfnis für die gebildeten Stände war.

Der im Geist und in der Wahrheit betende Katholik.

Ein Erbauungsbuch für erleuchtete katholische Christen. Im Vereine mit dem Ver-
fasser der Glocke der Andacht von M. C. Münch, Seminar-Rektor und
Pfarrer. Ausgabe auf Velinpap. 18 Gr. Gebunden in braunem Cassian, ge-
presste Decke mit Goldschnitt (ganz eleganter Wiener Band) 1 Thlr. 18 Gr.

Was der geistreiche Verfasser der Glocke der Andacht in den letzten 3 Jahren Erbaue-
nes im poetischen Gewande zur Erbauung erleuchteter Katholiken geschaffen, ist hier mit der
Arbeit des geschätzten Seminar-Rektors Münch verschmolzen und bildet gleichsam eine Fort-
setzung der Glocke der Andacht. — Die erzbischöfliche-Freiburgische Approbation bürgt für den
gebiegenen Inhalt dieses so eben erschienenen neuen Erbauungsbuches, dessen äußere Aus-
stattung — geziert mit einem schönen Stahlstiche der „Glocke“ nicht nachsteht, und dem-
nach als ein werthvolles Geschenk für fromme Katholiken empfohlen werden kann.

Bei G. Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen:

Geschichte der inductiven Wissenschaften,

der
Astronomie, Physik, Mechanik, Chemie, Geologie 2c.
von der frühesten bis zu unserer Zeit.

Nach dem Englischen des W. Whewell,
mit Anmerkungen von
J. J. v. Littrow.

Direktor der kais. königl. Sternwarte in Wien.

Erster Theil. Preis 1 Rthlr. 8 Gr.

Wie dieses herrliche Buch für den Gelehrten unentbehrlich, so darf es für jeden Gebil-
deten in hohem Grade belehrend und unterhaltend, nützlich und angenehm genannt werden;
es umfaßt alle Naturwissenschaften: die Geschichte der Zoologie, Botanik, Mineralogie,
Astronomie, Physik, Mechanik, Chemie, Physiologie, die Lehre von der Electricität, dem
Magnetismus und Galvanismus 2c. — kurz einen Schatz von Kenntnissen, durch klare und
blühende Darstellung jedem zugänglich gemacht, der sich überhaupt für diejenigen Wissen-
schaften interessirt, die in jetziger Zeit jedem Gebildeten eigen sein sollen.

Das Werk umfaßt 3 Theile, deren zweiter unter der Presse, der letzte druckfertig ist,
so daß das Ganze bestimmt binnen Jahresfrist im Druck vollendet wird. Ausstattung und
Preis werden befriedigen. Vorräthig ist es in allen soliden Buchhandlungen; in Breslau
in der Buchhandlung Josef May und Komp.

Bei G. Fürst in Nordhausen ist so eben
erschienen und in allen Buchhandlungen, in
Breslau in der Buchhandlung Josef May
und Komp. zu bekommen:

Der Weidmann, wie er sein soll,
oder: des echten und gerechten Weidmanns
wahrhaftige Practica zu Fuß, Feld und Was-
ser. Ein Koch- und Hülfsbuch für angehende
Weidmänner und Leisefaden für Lehrprinzen.
Nach ältern und neuern Quellen, so wie auch
eigenen Erfahrungen von Frh. Kausge, eme-
ritirtem Oberförster. Sechste Abtheilung:
Die Jagd.

Auch unter dem Titel:

Die Jagd.

Eine Anweisung, wie man alles edle und
uneble Haar- und Federwild auf gerechte und
weidmännische Art und Weise leicht und be-
quem erlegen und fangen kann. Zu Fuß und
frommen der Jünger Diana's von Frh.
Kausge. 12. 1839. Broch. 11½ Sgr.

Den zahlreichen Freunden des „Kausge'schen
Weidmanns“ zeigen wir hiermit das Erschei-
nen der sechsten Abtheilung an, welche an
Genauigkeit und Deutlichkeit der Darstellung,
so wie an Kraft des echt weidmännischen
Ausdrucks den früheren Abtheilungen dieses
anerkannt gebiegenen und zeitgemäßen Wer-
kes nicht nur um nichts nachsteht, sondern sie
sogar noch übertrifft. Mit dieser sechsten Ab-
theilung ist das Ganze geschlossen. Die übr-
igen fünf Abtheilungen enthalten: 1) Des
echten und gerechten Weidmanns wahrhaftige
Ansprache. Preis 15 Sgr. 2) Des echten
und gerechten Weidmanns neuer und voll-
kommener Jagdkalender. Preis 10 Sgr. 3)
Weidmanns Feuchtsau. Preis 12½ Sgr. 4)
Des Weidmanns Naturkunde. Preis 12½
Sgr. 5) Der Hund. Preis 15 Sgr. Der
Käufer ist nicht verpflichtet, alle 6 Abthei-
lungen zu kaufen, sondern kann jede beson-
ders erhalten.

Bei Josef May u. Komp. in Breslau
ist angekommen und zu haben:

Allgemein beliebte Schrift
in zehnter Auflage.

J. J. Alberti's neuestes Complimentirbuch.

Oder Anweisung, in Gesellschaften und in
allen Verhältnissen des Lebens höflich und an-
gemessen zu reden und sich anständig zu be-
tragen; enthaltend Glückwünsche und Anreden
zum Neujahr, an Geburtstagen und Namens-
festen, bei Geburten, Kindtaufen und Bevat-
terschaften, Anstellungen, Beförderungen, Ver-
lobungen, Hochzeiten, Heirathsanträge, Ein-
ladungen aller Art, Anreden in Gesellschaften,
beim Tische, auf Reisen, in Geschäfts-
verhältnissen und bei Glücksfällen, Beileids-
bezeugungen 2c. und viele andere Complimente
mit den darauf passenden Antworten. — Nebst
einem Anhang, enthaltend: Die Regeln des
Anstandes und der feinen Lebensart. 8. geh.
Preis 10 Gr.

Elegante Etni-Ausgabe, mit Goldschnitt
12 Gr.

Ueber die hohe Nützlichkeit und Brauchbar-
keit dieser Schrift in den mannichfachen Ver-
hältnissen und Vorfällen des menschlichen Le-
bens herrscht nur eine Stimme. Gegenwär-
tige neue Auflage ist sehr verbessert und be-
reichert und zeichnet sich durch sauberen Druck
und schönes Papier aus.

Da noch ein ähnliches Werk unter glei-
chem Titel existirt, so bemerken wir hier
nachträglich, daß nur diejenigen Exem-
plare als echt anzusehen sind, auf deren
Titel der Name des Verfassers „J. J.
Alberti“ gedruckt steht.

Beim Herannahen des Winters werden
nachbenannte, anerkannt gute Lehrbücher zur
Erlernung der
englischen Sprache in 52 Stunden
und der französischen Sprache in
35 Stunden,

mit oder ohne Beihülfe eines Lehrers, zur
geneigten Beachtung empfohlen. Diejenigen,
welche es an dem erforderlichen Fleiße nicht
fehlen lassen, werden — so sie nur einige
Kenntniß der Grammatik unserer Mutter-
sprache besitzen — das verheißene Ziel be-
stimmt erreichen.

Die Kunst, sich die
englische Sprache in 52 ein-
getheilten Stunden

durch eine ganz neue, übersichtliche Me-
thode gründlich eigen zu machen.
Mit sorgfältiger Bezeichnung der richtigen
Ausprache eines jeden darin vorkommenden
Wortes,

von Wolff,

Lehrer der englischen und anderer neuen
Sprachen zu Berlin.

Preis 15 Sgr.

Die Kunst, sich die
französische Sprache in 35
Stunden

gründlich eigen zu machen.

Nebst leichten französischen Aufgaben zum Ue-
bergehen ins Deutsche, über alle Theile der
Rede, mit jedesmal vorausgeschickter und
durch Beispiele erläutelter Regel.

Mit einem Wörterbuche,
worin alle in den Aufgaben vorkommenden
Wörter enthalten sind.

40 Bogen. Preis nur 20 Sgr.

Vorstehende beide Lehrbücher sind vorrätzig
bei Aug. Scholz und Komp. in Bres-
lau, Albrechtsstraße Nr. 57.

In dem Verlage von Graf, Barth u.
Komp. in Breslau ist so eben erschienen
und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wiener Congress.

Chronologische Darstellung der hierbei statt-
gefundenen Feierlichkeiten und wichtigsten
Ergebnisse der Verhandlungen.

Von

Dr. F. von Strang,

Königl. Oberst-Lieutenant und Ritter mehrerer
Orden.

Gr. 8. Velinpap. geh. 7½ Sgr.

Es ist die Absicht des Verfassers, von je-
ner großen europäischen Fürsten-Versammlung,
als competenten Augenzeuge, die ausführliche
Beschreibung aller dabei zu Ehren der frem-
den Monarchen stattgefundenen Feierlichkeiten
zu geben, von den Verhandlungen aber, auf
die darüber vorhandenen besten Quellen sich
stützend, nur die wichtigsten Ereignisse heraus-
zuheben. — Da die Conferenzen ein dichter
Schleier verhüllte, der das in steter Freude
lebende Publikum nicht jene hiebei obwaltenden
Differenzen wahrnehmen ließ, und der
selbst nach dem zweiten Sieges-Einzug in Pa-
ris erst ganz gelichtet ward; so glaubten wir,
das öffentliche Leben in Wien jenem geheim-
nißvollen Treiben hier vorangehen lassen zu
müssen. In beiden Abschnitten wird man bei
Vergleichung der Tagesereignisse die größten
Contraste finden: nämlich Frohsinn im gesell-
schaftlichen Kreise und große Spannung in
der Diplomatie. Beiden Theilen lagen ganz
verschiedene Zwecke zum Grunde; jeder ging
hier seinen eigenen Weg. Die Geschichte mag
später ihr Urtheil darüber fällen. (A. d. Vor.)

Bei Graf, Barth und Comp. in
Breslau ist erschienen und in allen Buch-
handlungen zu haben:

Von der Natur

und

Gesundheitspflege des Weibes
in körperlicher und geistiger Beziehung

als

Mädchen, Jungfrau und Frau.

Zur Belehrung für Nichtärzte.

Von

Dr. Siegfried Nuppricht.

gr. 8. eleg. broch. 27½ Sgr.

Haus-Verkauf in Greusburg.

Die Ober-Hütten-Inspektor Boshchen
Erben beabsichtigen das ihnen gehörige, auf
der Muthgasse in Greusburg belegene Haus
aus freier Hand zu verkaufen. Kauf-
lustige ersuche ich, sich auf den 2. Decem-
ber d. J. um 10 Uhr Vormittags beim
Uhrmacher Lepfacht in Greusburg einzu-
finden und ihre Gebote an mich abzugeben.
Boshütte, den 12. November 1839.

Schult

Nachfolgendes wichtige Werk
ist in dem Verlage von **Graf, Barth und Comp.** in Breslau so eben
erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der katholische Seelsorger

nach seinen allgemeinen Amtsverpflichtungen und Amts-
verrichtungen.

Mit besonderer Bezugnahme und Rücksicht
auf die Gesehe des Königl. Preussischen Staates.

Von
Eduard Herzog,
Domkapitular von Culm und Regens des Clerikal-Seminars in Pöplin.

Erster Theil.
Mit hoher Approbation
des Hochwürdigsten Bischofs von Culm.
8. Weinpap. geh. Preis des 1. u. 2. Bds. 3 Rthl.

Im Verlage von **Graf, Barth und Comp.** in Breslau ist erschienen:
**Ueber Krankheiten als Mit-
tel der Verhütung und Hei-
lung von Krankheiten.** Von
Karl Ludwig Klose, Professor
der Arzneiwiss., Corresp. Mitgl. der
med.-chir. Societät zu Berlin. gr. 8.
Preis 1 Rthl. 15 Sgr.

Der Verf., dem ärztlichen Publikum bereits
durch eine Reihe von Schriften bekannt, die
mit Beifall aufgenommen worden sind, hat
in der gegenwärtigen die ausführlichere Er-
örterung eines Gegenstandes übernommen, der
bisher bald nur theilweise, bald wenigstens
nur kurz und oberflächlich, in größeren Wer-
ken von umfassenderer Tendenz mehr berührt,
als erläutert worden ist, und der eine aus-
führlichere Darstellung doch eben so wohl in
rein wissenschaftlicher Hinsicht, als vorzüglich
in Beziehung auf die Heilkunst verdient.
Um seine Aufgabe zu lösen, hat der Verfasser
nach einer Einleitung, deren richtigster Ge-
genstand der Genesungs-Prozess im Allgemei-
nen ist, die Schrift selbst in zwei Theile zer-
fallen lassen, von denen der erstere die Be-
dingungen und Verhältnisse im Allgemeinen
erörtert; unter denen Krankheiten dem Orga-
nismus heilsam werden können; der zweite
dagegen das Gebiet der speziellen Krankheits-
lehre selbst, als Quelle der Beweise für jene
Heilbarkeit benutzend. Es schien dies der sicher-
ste Weg zu sein, um den Gegenstand der Un-
tersuchung von allen Seiten zu beleuchten,
obgleich in einer Schrift, wie die vorliegende,
von Krankheiten als Ursache anderer Krank-
heiten begreiflicher Weise nur beiläufig die
Rede sein konnte, und demnach der Vorwurf
der Einseitigkeit, auf solchem Grunde be-
ruhend, den Verf. nicht treffen würde. Von
dem auf dem Titel bezeichneten Gegenstande
allein, und in der erwähnten Beziehung,
dürfte in diesen Blättern die Rede sein, ihn
aber, der von einem weit größeren Einfluß
auf alles Handeln des Arztes ist, als man
auf den ersten Blick zu glauben geneigt sein
möchte, hofft der Verf. ohne Auslassung ir-
gend eines wesentlichen Momentes, so genü-
gend erörtert zu haben, als es der Zweck des
Buches forderte.

In der Buchhandlung von **S. Schletter,**
Albrechtsstraße Nr. 6, sind antiquarisch zu
haben:

Campe's sämtliche Kinder- und Jugend-
schriften. 37 Bde. mit Kpf. f. 7 1/2 Rthl. Ar-
nim u. Brentano, des Knaben Wunderhorn.
3 Bde. Ebd. 5 1/2 Rthl. f. 3 1/2 Rthl. Geses-
sammlung von 1806 bis 39. f. 17 Rthl. Con-
versationslexikon, Brockhaus'sches, 8te Aufl.
eleg. Gbdr. f. 15 Rthl. Schiller's Werke
in 1 Bde. nebst Supplementbd. f. 4 1/2 Rthl.
Verzeichniß Nr. 62, enthaltend: französische,
englische, italienische, spanische, portugiesische,
dänische, schwedische, holländische und böhmische
Bücher zu sehr wohlfeilen Preisen, ist so
eben erschienen, und wird gratis verabfolgt.

Bekanntmachung.

Der Oberbelag der Sandbrücke soll erneut
und die dazu nöthige Arbeit und Materialien-
lieferung soll verbunden werden. Zur An-
gabe der Forderungen ist ein Termin auf
den 22. November c. Vormittags
um 11 Uhr

in dem rathhäuslichen Fürstensaale angelegt
worden, zu welchem Unternehmungslustige mit
dem Bemerkten eingeladen werden, daß der
Anschlag und die Bedingungen in der Rath-
sdienerstube eingesehen werden können.

Breslau, am 2. Novbr. 1839.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-
Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und
Stadtärzte.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Kosten.
Das zu Gorka buchovina belegene Erb-
pachts-Vorwerk abgetheilt auf 12,879 Rthl.
10 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothe-
kenschein und Bedingungen in der Registratur
eingesehenen Taxe, soll am 20. März 1840
Vormittags 8 Uhr an ordentlicher Gerichts-
stelle subhastirt werden, wozu wir Kauflustige
hierdurch vorladen.

Kosten, den 30. August 1839.
Königliches Land- und Stadtgericht.

Dominikaner-Platz Nr. 2, par terre, ist
eine Stube nebst Kuche und Küche zu ver-
mieten und Weihnachten zu beziehen.

Bekanntmachung.

Der Nachlaß des am 1. März dieses Jah-
res hieselbst verstorbenen Kaufmanns **Moses
Mertens** wird jetzt vertheilt. Sollte irgend
Jemand an den Erblasser, sei es aus seiner
Eigenschaft als früherer Socius des Hand-
lungshauses **Mertens und Rubens**, oder
aus andern Gründen Anspruch zu haben ver-
meinen, so wird derselbe hierdurch aufgefor-
dert, sich damit zu melden, widrigenfalls ihn
die in dem Allgemeinen Landrecht, Theil 1,
Titel 17, §§. 141 und folgende, bestimmten
Nachtheile treffen würden.
Berlin, den 7. Novbr. 1839.

Im Auftrage eines zu Hamburg
wohnhaften Miterben:
der Justizrath **Wille I.,**
Poststraße Nr. 16.

Eine ländliche Besizung.

ganz nahe bei Liegnitz, mit bedeuten-
dem Acker, Boden erster Klasse, vor-
züglich schönen Wiesen, und einem
neuen herrschaftlich gebauten Wohn-
haus und massiven Wirtschaftsbau-
säulen, alles im besten Zustande, ist
eingetretener Verhältnisse wegen für
den billigen Preis von 24,000 Rthl.
zu verkaufen.

Es kann diese Besizung jedem Kauf-
lustigen mit allem Rechte als höchst
vorteilhaft und sich sehr gut ver-
rentend empfohlen werden; die Nähe
der Stadt und die angenehme Lage
des Grundstücks dürften noch besonders
hierzu beitragen.

Da dem Eigenthümer daran liegt,
recht bald das an. Geschäft abgemacht
zu sehen, so werden darauf Reflekti-
rende ersucht, ihre etwaigen Anfragen
wegen der näheren Verhältnisse schrei-
nigst gelangen zu lassen an das mit
dem Verkauf beauftragte

**Commissions-Comtoir des
Ad. Hübner in Liegnitz.**

Von **Drense & Coltenbusch** in Söm-
merda verkaufen wir 500 patentirte Zünd-
hütchen, Nr. 2, mit bedeckter Zündmasse für
10 Sgr., doppelte Schrotbeutel mit 2 engl.
Schlößern für 1 1/2 Thl., einfache für 1 Thl.,
Pulverhörner 2c. und Handschuhe empfehlen
billigst: **Hübner u. Sohn, Ring 32.**

Eine Wohnung wird gesucht

von 3 Stuben, Kuche, Küche und Zubehör
zu Ostern 1. 3. zu beziehen, jedoch wird eine
Stube davon mit heller Aussicht gegen Nor-
den gewünscht. Wäre es in einer der Vor-
städte, so darf es nicht allzu entfernt sein.
Diesfallsige Anzeigen sind Kupferschmiedestraße
Nr. 44, eine Stiege links abzugeben.

Neue geräucherte Seringe

von bestem Geschmack empfiehlt das Stück
1 Sgr., im Schock billiger:

Friedr. Aug. Gräuner,
am Neumarkt Nr. 27, im weißen Hause.

Da ich meinen Saal als eine italienische
freie Gegend für den Winter eingerichtet
habe, so lade ich Naturfreunde auf eine Por-
tion Kaffee 2c., unter Zitronen und Pome-
ranzen zu genießen, ganz freundlich und er-
gebenst ein.

A. Koch, Cofettier in Morgenau.

Frische Auster

sind zu bekommen bei **Ludwig Zett-
litz,** Dhlauer Straße Nr. 10.

Das ächte kölnische Wasser von
Carl Anton Jansky, Hofstraße Nr. 92 in
Köln, ist zum Fabrikpreise zu haben bei
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1. Et.

Billiger als bisher

verkaufe ich feiste, starke und gut gespickte
Hafen, und zwar das Stück für 16 Sgr.;
frisches Rothwild von Reule und Rücken pr.
Pfd. 3 Sgr., dergleichen Kochfleisch pr. Pfd.
1 1/2 Sgr.; beste dopp. Biemer, das Paar 3
Sgr.; sehr schönes Rehwild zum möglichst
billigsten Preise.

**C. Buhl, Bildhändler,
Ring- und Kränzelmarkt- Ecke, im
ersten Keller links.**

Einem hiesigen und auswärti-
gen hochgeehrten Publikum be-
ehre ich mich hiermit ergebenst an-
zuzeigen, daß ich zum bevorste-
henden Elisabeth-Markt mit mei-
nem bekannten optischen Waaren-
lager 2c. wiederum hier eintreffen
werde und enthalte ich mich aller
Erbeynungen. Um Irthümlich-
keiten zuvor zu kommen, bemerke
ich, daß ich weder in- noch außer-
halb der Stadt Jemand mit mei-
ner Waare herumfahre, sondern
ich selbst in die resp. Wohnungen
komme, sofern es ausdrücklich ver-
langt werden sollte, welches je-
doch nur des Nachmittags zwischen
2 — 3 Uhr stattfinden könnte.

**Mein diesmaliges Logis
ist im Gasthose zum blauen
Hirsch, Zimmer Nr. 1, eine
Stiege hoch, wo meine Instru-
mente nebst Augen- und Zornet-
ten-Gläsern aus Flintglase künfti-
gen Montag schon zu haben sind.
Handeln findet nicht statt.**

H. Hasler,
Königl. bair. geprüfter Optikus,
früher: Kriegsmann u. Comp.

Ein Student ist erbötig, gründlichen
Unterricht im Gesang, Flöte, Violine und
Gitarre zu ertheilen. Das Nähere Kleine
Groschengasse Nr. 41, par terre zu erfahren.

Zum Kirmes-Feste

labet ergebenst ein, Sonntag als den 17. No-
vember, im Rothbrettscham: **J. Ziede.**

Eine solide einzelne Frau wünscht ein ge-
bildetes Mädchen ins Quartier zu nehmen,
jezt oder zu Weihnachten. Zu erfragen
Schmiedebriiche in Stadt Warschau, 2 Stie-
gen hoch, bei Herrn Heidenreich.

Auf der Antonienstrasse Nr. 2 im
2ten Stock findet ein Handlungsdiener
mosaischen Glaubens Nachweis zu ei-
ner Condition.

**G r o ß e
Pommersche Gänsebrüste**
erhielt mit gestriger Post und empfiehlt
Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

**Frische große
holsteiner Auster**
erhielt per Post und offeriert
J. Frank, Schweidniger Str. Nr. 28.

**Frische
große holsteiner Auster**
empfang mit gestriger Post:
Chr. Gottl. Müller.

Die zweite Postsendung
**G r o ß e
Pommersche Gänsebrüste**
erhielt gestern und offerirt:
Carl Joseph Bourgarde,
Dhlauer Str. Nr. 15.

Feinste Niederländische Buckstings,
in größter Auswahl,
empfehl zu billigsten Preisen:
Eduard Goldstein,
Nikolaistr. Nr. 2, nahe am Ringe.

Verlorener Ring.
Auf dem Wege zur Stadt oder in den
Straßen derselben ist ein goldener Ring ver-
loren gegangen. Er steckt in einem Maro-
quinbüschchen, war besetzt mit weißen Steinen,
hatte im inneren Reifen die Bezeichnung W.
E. b. 23. Novbr. 1839. Der ehrliche Finder
wolle ihn bei dem Herrn **Waler Reimann,**
Gr. Groschengasse Nr. 7, gegen einen ange-
messenen Findelohn abgeben.

Fußteppichzeuge
von 1/4 bis 3 Ellen breit, empfiehlt
Moriz Hauffer,
Blücherplatz- Ecke in den 3 Mohren.

Zu vermieten ist vor dem Nikolaithor **Frie-
drich-Wilhelmsstraße Nr. 74,** wegen plötzlicher
Veränderung eine Wohnung von einer Stube
und Kuche nebst Beigelaß, u. zu Weihnachten
zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Universitäts-Sternwarte.

14. Novbr. 1839. Barometer Thermometer

3. 2. inneres. äußeres. feuchtes niedriger.

Morgens 6 Uhr. 27" 7,94 + 6, 2 + 4, 4 0, 8 DSD. 2° heiter
9 " 27" 8,49 + 6, 9 + 5, 7 1, 0 ND. 0° Gebergemölz
Mittags 12 " 27" 8,90 + 8, 0 + 9, 0 1, 8 NB. 1°
Nachmitt. 3 " 27" 9,13 + 8, 3 + 9, 0 1, 6 NWB. 1°
Abends 9 " 27" 10,01 + 6, 0 + 4, 8 1, 0 W. 11° überzogen

Minimum + 4, 4 Maximum + 9, 0 (Temperatur) Ober + 5,
Wir stehen noch immer in der Erwartung, den großen Sternschnuppenfall eintreten zu
sehen; denn in der letzten Nacht vom 13. zum 14. November sind abermals bei völlig heitrem
Himmel nur 313 Meteore beobachtet worden.

Ein junger Mann, der die
Cattun-Weberei gründlich ver-
steht, und die Stelle eines Aus-
gebers übernehmen will, kann
sodort eine Anstellung in diesem
Fache bekommen. Hierauf Re-
spondirende belieben portofreie
Briefe unter der Adresse **J.
Klammer, poste restante
Breslau, zukommen zu lassen.**

Engl. Glanzwische
in Schachteln mit Gebrauchs-Anweisung,
à 4 Loth Inhalt, 90 Stück pr. 1 Rthl.;
à 2 Loth Inhalt 170 Stück 1 Rthl., in
haltbarer gefälliger, und guter Waare, em-
pfehl am ehemaligen Sandthore:

J. A. S. Blaschke.
6 bis 7000 Rthl. werden zur Isten und
alleinigen Hypothek, auf ein südlich bei Bres-
lau gelegenes Freigut, zu 4 1/2 pSt. verlangt.
Das Nähere bei **J. W. Gramann, Al-
brechtsstr. Nr. 25,** neben der Post.

Vermietungs-Anzeige.
In der Dhlauer Vorstadt ist ein Quartier
von 3 Stuben, 1 Kabinett, Küche und Zubehö-
r im ersten Stock halb oder zu Weihnach-
ten zu vermieten, und das Nähere zu er-
fahren im Agentur-Comtoir des Herrn **S.
Militzsch, Dhlauer Straße Nr. 78.**

Angekommene Fremde.
Den 13. November. Drei Berge: Hr.
General-Major v. Bibikoff a. Rußland. Hr.
Kfm. Reintle a. Berlin. Hr. Oberamtmann
Hieronimus a. Ostrowine. Hr. Part. Schrö-
der a. Reichenbach. — Gold. Gans: Hr.
Kf. Gräf a. Dessau und Meyer a. Weimar.
Gold. Löwe: Hr. Kfm. Krang a. Freiburg.
Gold. Pech: Hr. Kfm. Simon a. Löwen-
berg. — Weiße Storch: Hr. Kf. Silber-
feld a. Kofel und Löwinsohn a. Posen. Hr.
Handlungsdiener Falk aus Nowarclaw. —
Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Brandt aus
Mühlhausen. Hr. Gutsh. Haselbach a. Ma-
serwis. Hr. Rent. Lange und Hr. Rentant
Gietzsch aus Wahlstadt. — Weiße Adler:
Hr. Graf v. Strachwitz aus Pomm. Kravarn.
Hr. Gutsh. Gstreicher aus Krallau. — Nat-
tentrang: Hr. Kfm. v. Szanieda a. Szar-
binow. Hr. Landrath Gräf v. Hoyerden a.
Glinern. Gräfin v. Watuschka aus Pirchen.
Blaue Fische: Hr. Part. v. Poleski aus
Nowarclaw. Hotel de Gare: Hr. Gutsh.
Thugnet a. Torzenie und v. Bronikowski a.
b. Gr. Herz. Posen. Frau von Rade aus
Rimpitz. — Gold. Repter: Hr. Kaufm.
Stodmann a. Neuwerk bei Delge. Hr. Gutsh.
Stend a. Bauschwitz.

Wechsel- u. Geld-Cours.
Breslau, vom 14. Novbr. 1839.

Wechsel-Course.

Amsterdam in Cour. 2 Mon. 140 1/2
Hamburg in Banco 2 Vista 151 3/4
Dito 1507 1/2
London für 1 Pr. St. 3 Mon. 6. 21 2/3
Paris für 100 Fr. 2 Mon. —
Leipzig in W. Zahl. 1 Vista 102
Dito Messe —
Dito 2 Mon. —

Augsburg 2 Mon. 101 5/6
Wien 2 Mon. 102 1/6
Berlin 2 Vista 99 5/6
Dito 2 Mon. 90 1/2

Geld Course.

Holländ. Rand-Ducaten —
Kaiserl. Ducaten 96
Friedrichsd'or 113
Louisd'or 110 5/12
Poln. Courant —
Wiener Einl.-Scheine 41 1/2

Effecten Course.

Staats-Schuld-Scheine 4 103 3/4
Seehd. Pr. Scheine à 50 R. — 70 1/2
Breslauer Stadt-Obligat. 4 104 1/2
Dito Gerechtigkeits dito 4 1/2 92 3/4
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe 4 104 1/6
Schles. Pfandbr. v. 1000 R. 4 102 3/4
dito dito 500 - 4 —
dito convertirte 1000 - 4 —
dito dito 500 - 4 —
dito Ltr. B. Pfandbr. 1000 - 4 —
dito dito 500 - 4 105 1/2
Disconto 4 1/2.